

Riss im Gebäude soll behoben werden

Lange Jahre ging ein Riss durch das Waldseer Wasserwerk. Doch der Riss soll bald verschwinden. Die Arbeiten sind aufwendig und teuer, für den Wasserzweckverband aber alternativlos.

VON CHRISTIAN TREPTOW

WALDSEE/SCHIFFERSTADT. Vor ein paar Jahren war der Riss, der senkrecht durch das Gebäude des Wasserwerks in Waldsee geht, noch deutlich sichtbar. Mittlerweile wurde ein Blech davor angebracht. Doch der Riss soll bald Geschichte sein, erzählt Wolfgang Engler, Werkleiter des Zweckverbands für Wasserversorgung Pfälzische Mittelrheingruppe mit Sitz in Schifferstadt.

Das Problem reicht schon einige Jahre zurück. Bereits während der Bauphase 1992 haben sich ungleiche Setzungen der beiden Gebäude gezeigt. Die linke Seite gründet laut Engler etwa fünf bis sechs Meter tief, die rechte nur etwa 1,5 Meter. Ein fehlerhaftes Bodengutachten habe zu dieser Schiefelage geführt. So sei das Fundament schließlich nicht sachgerecht gelegt worden.

Pro Jahr kommt ein Millimeter dazu

Und ein Ende ist nicht abzusehen. „Die Setzungsdifferenz ist mittlerweile auf 16 Zentimeter angewachsen“, berichtet Engler. „Es ist entgegen der Annahme nicht zum Stillstand gekommen.“ Pro Jahr komme ein Millimeter dazu. „Wenn wir davon ausgehen, dass das Gebäude noch mindestens 50 Jahre Betriebszeit vor sich hat, kämen noch mal fünf Zentimeter drauf“, verdeutlicht der Werkleiter.

Die Grundversorgung sei nicht gefährdet, gibt Engler Entwarnung. Aber schon jetzt habe man in Waldsee zum Teil Probleme mit der Wasseraufbereitung. Das System passe hydraulisch und strömungstechnisch nicht mehr.

Rechter Baukörper soll angehoben werden

Darum will und muss die Pfälzische Mittelrheingruppe Abhilfe schaffen. „Der rechte Baukörper soll angehoben werden“, sagt Engler. Stahlbeton-



Das Wasserwerk an der K13 zwischen Waldsee und Altrip: In der Mitte der Gebäudefassade ist die dunkle Metallplatte zu sehen, mit der der Riss von außen abgedeckt wird.

FOTO: CHRISTIAN TREPTOW

pfeiler sollen dafür unter die bestehende Bodenplatte und unter die Wände getrieben werden. „Dann wird das Bauwerk hydraulisch angehoben.“

Die Kosten belaufen sich laut Engler auf rund eine Million Euro. Nach einem Gerichtsvergleich zwischen dem Zweckverband und der Versicherung des Bodengutachters, die die Haftung für die Schäden übernommen hatte, bleiben noch rund 40 Prozent der Kosten am Zweckverband hängen. 60 Prozent übernimmt die Gegenseite.

Nach Klage: Auf Vergleich geeinigt

Rund 30 Jahre nach dem Bau habe er Klage beim Frankenthaler Landgericht eingereicht, erinnert sich Engler. Dann habe erstmal geprüft werden müssen, ob die Ansprüche nicht schon verjährt seien. Das Gericht habe festgestellt, dass dies nicht der Fall war. Am Ende habe man sich auf einen



Mit der Leiter auf den Dachboden: Dort sieht man deutlich, wie der Riss die beiden Gebäudeteile trennt.

FOTO: CHRISTIAN TREPTOW

Vergleich geeinigt. Jetzt kann das Projekt starten. Schon in den vergangenen beiden Jahren habe man Gespräche mit Spezialfirmen geführt, die das machen können. Auch ein Statiker sei eingebunden gewesen. Ein bisschen

Zeitdruck ist aber schon da. Und deswegen drückt Engler bei der Umsetzung des Projekts auch aufs Gaspedal. „Wir wollen Anfang September mit dem Wasserwerk außer Betrieb gehen“, kündigt Wolfgang Engler an.

Der Hintergrund: Der Zweckverband kann in den kälteren Monaten von September bis Mai, in denen nicht so viel Wasser ge- und verbraucht wird wie im heißen Sommer, den Ausfall eines seiner drei Hauptwasserwerke kompensieren.

Diese drei Hauptwasserwerke stehen neben Waldsee noch in Mutterstadt und Schifferstadt. Von dort aus werden die Menschen in den Mitgliedsgemeinden des Zweckverbands mit insgesamt 430 Kilometer Leitungen versorgt. Mitglieder des Zweckverbands sind die Stadt Schifferstadt, die Gemeinden Limburgerhof, Mutterstadt, Böhl-Iggelheim für den Ortsteil Böhl, die Verbandsgemeinde Dannstadt-Schauernheim für die Ortsgemeinde Dannstadt-Schauernheim sowie die Verbandsgemeinde Rheinauen für alle ihre vier Ortsgemeinden. Nach Angaben des Zweckverbands sind das rund 86.000 Menschen. In Waldsee hatte der Zweckverband 1929 seinen Ursprung.

Damit die Arbeiten, die in Waldsee anstehen, für die ausführende Firma im wörtlichen Sinne nicht ganz so schwer sind, wird der Sand aus den Filtern geleert. Und auch das Wasser wird selbstverständlich abgelassen. „Im Außenbereich wird der Boden komplett aufgegraben. Nur so kommen wir unter das Fundament.“

Im Werk müssen Durchbrüche geschaffen werden, damit man die Betonpfähle unter die Wände schieben kann. „Das Ziel sei es, das Bauwerk anzuheben, um den geplanten Originalzustand zu erreichen. Wenn das alles klappt, werde der Hohlraum unter dem Gebäude mit einem Material verfüllt, das sich eigenständig ausdehnt und so Druck aufbaut, damit das rechte Gebäude nicht wieder absinkt.“

Die Wiederanhebung des Hauses soll bis Weihnachten erledigt sein. Anfang 2026 soll dann die Fläche rund um das Wasserwerk wiederhergestellt werden. Die Filter müssen wieder aufgefüllt werden. Ab 1. April soll das Werk dann wieder laufen. „Wenn alles nach Plan läuft, haben wir sogar noch ein bisschen Puffer“, sagt Engler.